



**31. Auricher Frauenwochen**



**Pressemitteilung 30.06.2021**

## **Gedanken von Landfrauen zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft**

Was bedeutet eigentlich Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft? Unter Nachhaltigkeit wird der langfristig schonende Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen, die Lebensgrundlage unserer Landwirtschaft, also Boden, Umwelt, Menschen und Tieren verstanden. Eine mögliche Herangehensweise an das Thema stellt die häufig in der Bevölkerung anzutreffende Meinung dar, dass Biobetriebe per se nachhaltiger sind als sogenannte konventionelle Betriebe.

In Biobetrieben werden keine stickstoffhaltigen Mineraldünger und keine chemisch synthetischen Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Dafür muss der Boden wiederum stärker mechanisch bearbeitet werden, z. B. durch häufiges Striegeln und Hacken. Damit verbunden ist ein recht hoher Kraftstoffverbrauch und entsprechender CO<sub>2</sub>-Ausstoß. In konventionellen Betrieben können geprüfte und zugelassene Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden. Allerdings mit zunehmend strengeren Auflagen. Auch stickstoffhaltige Mineraldünger, bei denen der Stickstoff aus der Luft in pflanzenverfügbaren Dünger umgewandelt wird, können zur Ertragssteigerung verwendet werden. Dieses Herstellungsverfahren ist jedoch ebenfalls sehr energieaufwändig. Schon aus Kostengründen wird jede/r Landwirt\*in bestrebt sein, den Einsatz von chemisch-synthetischem Dünger und Pflanzenschutzmitteln möglichst gering zu halten. Das umstrittene Glyphosat wird in vielen Betrieben bereits nicht mehr eingesetzt. In Trinkwasserschutzgebieten gibt es freiwillige Vereinbarungen zwischen Wasserversorgern und Landwirten in Niedersachsen, um das Trinkwasser nachhaltig vor Verunreinigungen zu bewahren.

Sehr häufig wird in der konventionellen und in der biologischen Landwirtschaft eigener Dünger aus der Tierhaltung ausgebracht. Die in der Bevölkerung oft kritisierte Gülle- und Mistausbringung ist eigentlich ein uraltes und sehr nachhaltiges Nährstoffkreislaufsystem. Kostengünstiger Mehrnährstoffdünger der Tiere wird hier auf kurzen Wegen auf die Böden ausgebracht und ergänzt die Nährstoffe, die durch die Ernte von Nahrungsmitteln entzogen

wurden. Auch hier wird seit vielen Jahren die maximale Menge an Stickstoff und Phosphor pro Hektar Fläche durch den Gesetzgeber geregelt. Somit gibt es hier eine sinnvolle Bindung der Tieranzahl pro Fläche.

Bei der Tierhaltung achten viele konventionelle Landwirt\*innen bereits auf die Herkunft und Art ihrer Futtermittel. So wird an Kühe und Rinder häufig kein gentechnisch verändertes Soja aus Übersee mehr verfüttert. Es wird durch heimische Produkte, wie Raps oder Leguminosen ersetzt. So wird heute schon 70 % der Milch „ohne Gentechnik“ erzeugt. Auf das Tierwohl achten Bäuer\*innen durchaus, denn nur gesunde Tiere sichern auch das wirtschaftliche Überleben. Beispielsweise tragen bessere Ställe bei der Haltung von Kühen zu einer längeren Lebensdauer der Tiere bei.

Solche Tatsachen sind der Öffentlichkeit oft nicht bekannt. Derzeit ernährt ein/e Landwirt\*in ungefähr 140 Menschen in Deutschland. Das hat u.a. zur Folge, dass kaum jemand weiß, warum verschiedene Produktionsmethoden überhaupt angewandt werden. Wohingegen sehr viele meinen, eine gefühlte Ahnung von den Nachteilen, vor allem für die Tiere, zu haben. Letztlich ist aber dann an der Supermarktkasse kaum jemand bereit, mehr für das Tierwohl zu bezahlen. Wissenschaftler haben dieses Phänomen „Bürger-Konsumenten-Lücke“ genannt. Dabei ist eine grundsätzliche Voraussetzung für mehr Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft, dass die Verbraucher\*innen einen angemessenen und somit höheren Preis als heute für ihre Nahrungsmittel bezahlen. Denn beispielsweise ein Aus- bzw. Umbau von Ställen für mehr Tierwohl ist von Landwirt\*innen allein nicht finanzierbar. Zu diesem Zweck wäre die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes von ermäßigten 7 auf volle 19 % bei Lebensmitteln eine Möglichkeit. Generell ist es wichtig, die Verbraucher\*innen an ein höheres Preisniveau zu gewöhnen.

Ein generell niedrigerer Fleischkonsum wäre für den Kampf gegen den Klimawandel wichtig. Das ist in der Wissenschaft wohl unbestritten und erscheint auch für die Landwirt\*innen, bei einem gleichzeitigen Anstieg des Preisniveaus, wünschenswert. Denn eine industrielle Landwirtschaft mit Megaställen, wünscht sich auch kaum ein Familienbetrieb.

Wie nachhaltig ein landwirtschaftlicher Betrieb ist, hängt letztendlich zum großen Teil von dem/der Betriebsleiter\*in ab. Konventionelle Betriebe können sicherlich auch von biologisch Geführten lernen. Ein großes Problem in den biologisch geführten Betrieben ist die geringere Effizienz, da die Erträge deutlich geringer als die der Konventionellen sind.

Ein Mittelweg zwischen beiden Wirtschaftsweisen erscheint sinnvoll. Dies wäre wichtig, um die Ernährungssicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Für die Bodenfruchtbarkeit und den Naturschutz, insbesondere die Biodiversität, wäre dies ebenso vorteilhaft.

Die Corona-Krise hat bei vielen Menschen eine Rückbesinnung auf den Wert von Lebensmitteln bewirkt. Es wird wieder mehr selbst gekocht und gebacken. Die Krise hat auch gezeigt, wie wichtig die heimische und regionale Erzeugung von Lebensmitteln ist. Bleibt zu hoffen, dass dies auch zu einem bewussteren Konsumverhalten führt.

Ansprechpartnerin für weitere Fragen:

Christa Schimmelpfeng  
KreisLandFrauenverband Aurich

[www.landfrauen-aurich.de](http://www.landfrauen-aurich.de)

